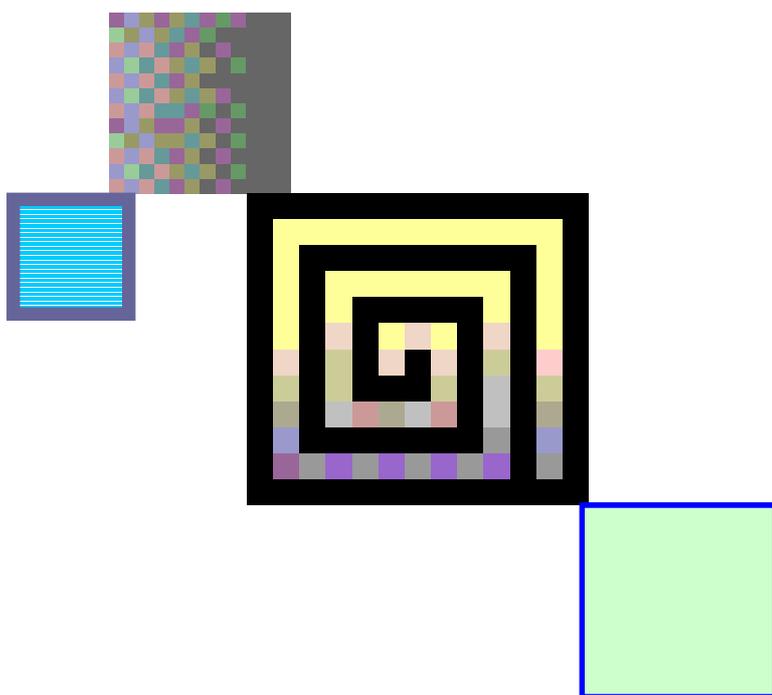


Reform der sächsischen Lehrpläne

## **Eckwerte zur musisch-künstlerischen Bildung**



<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
Vorbemerkung.....	2
1 Zur Bedeutung musisch-künstlerischer Bildung.....	2
2 Ziele musisch-künstlerischer Bildung.....	2
3 Umsetzungsformen an sächsischen Schulen .....	3
4 Beiträge der Fächer Kunst und Musik.....	4

## **Vorbemerkung**

Das Eckwertepapier richtet sich an Lehrer, die Gestalter der Lehrpläne, die Mitarbeiter der Schulaufsicht sowie an die mit der Lehrerbildung betrauten Einrichtungen im Freistaat Sachsen. Es beinhaltet Vorgaben für Unterrichtsgestaltung in allen sächsischen Schularten und stellt einen verbindlichen Rahmen für die Weiterentwicklung der Fächer Kunst und Musik dar.

Die Aussagen basieren auf den Positionen des Leitbildes für Schulentwicklung und innovativen fachdidaktischen Ansätzen. Das Eckwertepapier orientiert sich begrifflich an den Formulierungen des Schulgesetzes des Freistaates Sachsen.

### **1 Zur Bedeutung musisch-künstlerischer Bildung**

Die Welt und die von den Menschen erlebbare, erkennbare Wirklichkeit wird vom Einzelnen nicht in ihrer Gesamtheit erfasst, da sie aus unendlich vielen einzelnen Fakten, Ideen und Meinungen besteht, die in unterschiedlicher Beziehung zueinander stehen. Die individuelle Bezugnahme auf diese Mannigfaltigkeit bildet den Ausgangspunkt menschlichen Erkennens und Handelns.

Deshalb sind Wahrnehmungsfähigkeiten von grundlegender und orientierender Bedeutung für das Lernen und Leben eines Menschen. Musisch-künstlerischer Bildung kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu. Sie trägt dazu bei, motorische, sinnhafte sowie geistige Anforderungen zu bewältigen und besitzt wesentliche Potenziale zu Selbsterforschung und Selbstfindung. Unabdingbar dafür sind persönliche Erfahrungen und deren Austausch mit anderen sowie individuelle und gemeinschaftliche Erlebnisse. Musisch-künstlerische Bildung bietet hierbei zahlreiche Möglichkeiten und begegnet somit auch der Gefahr der Vereinzelung in der Gesellschaft. Sie kann zudem auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung orientieren.

Musisch-künstlerische Bildung erfolgt in enger Beziehung zur kulturellen Öffentlichkeit und vermag, den Wert kultureller Traditionen zu verdeutlichen. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur leistet bei fortschreitender Auflösung festgefügtter Weltbilder und Wertvorstellungen einen bedeutsamen Beitrag zu Werteorientierung sowie zur Herausbildung von kultureller Identität und Toleranz.

Musisch-künstlerische Bildung ist zugleich ein „Übungsfeld für assoziierendes und spielerisches Denken, für die Ausbildung von Spontaneität, Fantasie und Flexibilität bei der Entwicklung von Vorstellungen“<sup>1</sup> sowie Quelle von Selbstvertrauen und Urteilsvermögen. Nicht zuletzt sind dies Eigenschaften und Fähigkeiten, die vor dem Hintergrund technologischer und ökonomischer Modernisierung an Bedeutung gewinnen.

### **2 Ziele musisch-künstlerischer Bildung**

Musisch-künstlerische Bildung leistet „einen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrags der Schule im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung durch Vermittlung einer

<sup>1</sup> Bund Deutscher Kunsterzieher e. V.: Kunst und Unterricht in der Schule der Zukunft. In: BDK-Mitteilungen 1995, Heft 2, S. 6.

ästhetischen Grundbildung und die Möglichkeit des Erwerbs einer individuellen ästhetischen Profil- und Schwerpunktbildung.<sup>2</sup> Die Schüler eignen sich Wissen und Fähigkeiten zur aktiven Teilnahme am kulturellen Leben an und erlangen außerdem Qualifikationen zur Selbstverwirklichung in künstlerischen Berufen.

Ziele musisch-künstlerischer Bildung sind:

- **Entfaltung individueller Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten**  
durch
  - mediale bzw. personale Möglichkeiten, um individuelle Weltsicht darzustellen und Vorstellungen, Ideen und Überzeugungen auszudrücken,
  - Anwendung verschiedener Gestaltungsprinzipien im kreativen Wechselspiel von Mensch, Mittel und Material,
  - kritisches Reflexionsvermögen sowie Artikulation und Begründung von Urteilen,
  - Spielfähigkeit.
- **Entwicklung differenzierter Wahrnehmungsfähigkeiten**  
durch
  - Aufnahme von Aussagen, Strukturen und Intentionen unterschiedlicher Zeichensysteme und Raum-Zeit-Beziehungen sowie deren Einordnung im jeweiligen Kontext,
  - Verwendung verschiedener Wahrnehmungsweisen,
  - Verweilen können zugunsten anhaltender Wahrnehmungsaktivität.
- **Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung**  
durch
  - ganzheitliche und vielsinnige Beziehungen zur Welt,
  - Organisation und Formung der Lebensumwelt,
  - Selbstvertrauen durch Entfaltung von Talenten und Begabungen,
  - ästhetischen Genuss und erlebte Sinnhaftigkeit von Kunst.

### 3 Umsetzungsformen an sächsischen Schulen

Musisch-künstlerische Bildung wird als Aufgabe der gesamten Schule verstanden. Sie tritt im Unterricht aller Fächer, ausdrücklich in den Fächern Kunst und Musik, im Wahlpflichtbereich der Mittelschulen, in den Profilen und im Wahlbereich der Gymnasien, im fächerverbindenden Unterricht sowie in fakultativen Angeboten in Erscheinung.

**Schulische Fächer und Wahlpflichtangebote** müssen die Ziele musisch-künstlerischer Bildung bei der Planung und unterrichtlichen Realisierung berücksichtigen. Da Denken, Fühlen und Handeln gleichrangig zur Geltung kommen sowie ganzheitliche Aktionsformen angestrebt werden sollen, muss der Unterricht in seinen Zielen und Inhalten folgendermaßen ausgerichtet sein:

- Ausprägung künstlerisch-ästhetischer Verhaltensweisen im Wechselspiel von freien und gebundenen Arbeitsformen
- Diskussion unterschiedlicher Problemperspektiven (z. B. historisch bzw. soziokulturell, material- bzw. strukturbezogen sowie wirkungspsychologisch bzw. funktional)
- Auseinandersetzung mit einer Auswahl (Prinzip des Exemplarischen) an Kunst- und Kulturerscheinungen.

Die Auswahl der Unterrichtsinhalte und -methoden orientiert sich an altersspezifischen, lebensweltlichen und medial bedingten Themen und Gegenständen. Zugleich haben gemeinsame Erfahrungen in der Arbeit mit Partnern und Gruppen, in der Analyse sowie in der Präsentation von eigenen und fremden Werken eine Bedeutung für die Unterrichtsgestaltung. Die Aufgabenstellungen müssen auf das für künstlerisch-ästhetisches Verhalten charakteri-

---

2 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Zur Situation im Fach Bildende Kunst an den allgemein bildenden Schulen in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1995, S. 10.

sierende Zusammenspiel von Fantasie, Gefühl und Verstand ausgerichtet sein und haben unterschiedliche Leistungsfähigkeit, Talente und Begabungen der Schüler zu berücksichtigen.

Für die Umsetzung der Inhalte musisch-künstlerischer Bildung sind dabei verschiedene Faktoren der Schul- und Lernkultur förderlich:

- kooperative Beziehungen der Lehrer zu den Schülern mit Interesse an ihren künstlerischen Ausdrucksformen als ein Mittel der Selbstverwirklichung
- ansprechende Lernräume und ein kreativitätsfreundliches Schul- und Klassenklima
- Einbeziehung verschiedener anderer Lernorte (z. B. Galerien, Konzerthäuser, Museen, Studios, Theater).

**In den Fächern Kunst und Musik** sorgen die Handlungsformen Produktion, Rezeption und Reflexion, die im konkreten künstlerisch-ästhetischen Verhalten ineinander greifen, für eine motivierende und lernwirksame Gestaltung von Unterrichtsprozessen. Der Begriff des „intelligenten Wissens“ umfasst somit auch den Erwerb von künstlerischen Handlungserfahrungen als eigenständigen Tätigkeitsbereich. Für die Weiterentwicklung der Fächer werden im Punkt 4 spezifische Aussagen getroffen.

Eine veränderte Rhythmisierung des Unterrichts in Kunst und Musik (derzeit in der Regel eine Wochenstunde) erhält eine wachsende Bedeutung. Dabei geht es um die Schaffung besserer Möglichkeiten zur Planung zusammenhängender Lerneinheiten und zur Berücksichtigung individueller Lernzeiten. Denkbar wären die Zusammenlegung zweier Unterrichtsstunden im vierzehntägigen Wechsel der Fächer, die Zusammenlegung mehrerer Unterrichtsstunden zu größeren Lerneinheiten oder das Schaffen eines zeitweiligen Fächerverbundes. Diese organisatorischen Varianten unterstützen das Arbeiten in innovativen methodischen Unterrichtsformen (z. B. Blockunterricht, projektorientierter Unterricht bzw. Projektarbeit, Freiarbeit, Epochenunterricht).

Eine Integration der genannten Ziele **in den fächerverbindenden Unterricht** ist notwendig, da Elemente musisch-künstlerischer Bildung in allen Perspektiven und Themenbereichen des fächerverbindenden Unterrichts einfließen können. Insbesondere bieten sich hierbei gute Möglichkeiten für das Arbeiten in Prozessen mit offener Verlaufsstruktur sowie für experimentelles bzw. konzeptionelles Handeln.

Die aktive Teilnahme an **außerunterrichtlichen Angeboten** begünstigt eine weitere Ausbildung individueller Fähigkeiten und Begabungen. Fakultative Angebote (z. B. Arbeitsgemeinschaften) ergänzen das Lehrangebot der Fächer, bereichern zudem das Schulleben und prägen das Bild von Schule in der Öffentlichkeit.

## **4 Beiträge der Fächer Kunst und Musik**

### **Kunst**

Die Bilderwelten der neuen Medien bestimmen zunehmend unsere Alltagserfahrungen und damit unser Wirklichkeitsverständnis. Da die Lebenswelt Heranwachsender immer stärker von medial vermittelten Zeichen geprägt wird und der aktive Umgang mit der Komplexität dieser Reize zunehmend als Problem bei der Suche nach Orientierung erscheint, kommen auch auf die Kunstpädagogik veränderte Aufgaben zu. Eine zentrale Bedeutung erhält dabei die Entwicklung von Bildkompetenz<sup>3</sup>.

Das Fach Kunst thematisiert die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Kunst, die auch in und mit den neuen Medien arbeiten. Es umfasst dabei freie wie angewandte Künste und integriert Disziplinen wie Architektur, Landschaftsgestaltung und Design, in denen das künstlerische Gestalten zweckgebundenen Ansprüchen genügt. Das Fach nimmt diese verschiedenen Erscheinungsformen zum Anlass individuellen künstlerischen Experimentierens und Gestaltens, nicht zuletzt, um mit konventionellen Rezeptions- und Konsumtionsweisen

---

3 Bildkompetenz als Vermögen, die Bildsprache als Medium der Kommunikation zu nutzen. Bild als inneres Modell der Wirklichkeit im Zusammenspiel von sinnlichen, emotionalen und rationalen Komponenten. Künstlerische Bilder sind prinzipiell offen und nicht an eine Fläche gebunden.

zu brechen und das Medium Bild phantasievoll zu hinterfragen. Die Schüler setzen sich dabei kritisch mit dem eigenen und fremden Bild- und Weltverständnis auseinander.

Das Fach rückt die Moderne und die zeitgenössische Kunst ins Zentrum seiner Betrachtung. Dabei wird die Gegenwartskunst als Stadium einer steten Entwicklung thematisiert, deren Verständnis nur in ihrer geschichtlichen Einbettung erreicht werden kann. Eine vorurteilsfreie und zugleich kritische Auseinandersetzung hilft den Schülern, zeitgemäße Gestaltungsprinzipien und Verarbeitungsweisen von Wirklichkeit wahrzunehmen sowie Deutungen unserer Gegenwart zu verstehen und ein Verhältnis zu ihrer eigenen Erlebnis- und Erfahrungswelt herzustellen.

Im Suchen bildkünstlerischer Gestaltungen verarbeiten die Schüler Alltagserlebnisse, es manifestieren sich ihre Träume, Vorstellungen, Entdeckungen, Ideen und eigene Überzeugungen. Der Prozess künstlerischen Ent- und Verwerfens, Konzipierens und Gestaltens bereitet die Schüler auch darauf vor, innovativ an der Lösung von Problemen zu arbeiten, in dieser Gesellschaft ihren Platz zu finden sowie den Anforderungen der heutigen Berufs- und Arbeitswelt gewachsen zu sein.

Im Spannungsfeld von Vergangenheit und Gegenwart nimmt der bewusste Umgang mit Geschichtszeugen und –zeugnissen, insbesondere mit Hauptlinien der historischen Kunst, eine besondere Stellung ein. Natur- und Kulturdenkmäler im weiteren Sinne werden später als kulturelles Erbe in die Verantwortung der heutigen Schülergeneration übergehen. Es ist daher notwendig, dass die Schüler lernen, „eine bestimmte Sache als Denkmal zu bewerten, unter Schutz zu stellen und zu erhalten“. Damit sie die Bereitschaft entwickeln, sich dafür zu engagieren, müssen sie sich mit diesen Belangen auseinander setzen und „auf diesem Gebiet im Rahmen der Möglichkeiten der Schule auch praktische Erfahrungen sammeln.“<sup>4</sup>

Abgeleitet aus den dargestellten Sachverhalten und unter Beachtung der Einheit des Erwerbs künstlerisch-praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie von Wissen, der Kompetenzentwicklung und der Werteorientierung werden folgende **fachliche Ziele** formuliert:

Die Schüler

- entwickeln differenzierte Wahrnehmungsfähigkeiten und lernen verschiedene Methoden der Rezeption von Bildinformationen und Zeichensystemen kennen und anzuwenden.
- erleben die eigene künstlerisch-ästhetische Praxis als Experimental- und Werkstattsituation. Sie eignen sich ein Spektrum künstlerischer Gestaltungsmöglichkeiten (z. B. Mittel, Techniken und Strategien künstlerischer und ästhetischer Gestaltung) an, um sich auszudrücken und ihre individuelle Weltsicht darzustellen.
- erwerben ein anwendungsbereites kulturgeschichtliches Grundwissen und machen sich exemplarisch mit wesentlichen Werken, Künstlerpersönlichkeiten, Stilepochen, Gattungen und Genres der Kunstgeschichte bis in die Gegenwart vertraut.
- erleben die Geschichte der Kunst im Wandel ihrer Funktionen<sup>5</sup> und gewinnen Einsichten in das Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit.
- eignen sich Fähigkeiten zu fachgerechter Kommunikation an und lernen, sich verbal und spielerisch-assoziativ mit künstlerisch-ästhetischen Zusammenhängen auseinander zu setzen.
- entwickeln ihre künstlerisch-ästhetische Erlebnisfähigkeit und ein Vermögen, ihre eigene Lebenswelt unter ästhetischen Gesichtspunkten zu reflektieren und selbstständig zu organisieren.
- stärken ihre Sensibilität im Umgang mit wesentlichen Bereichen der Kultur und Natur.
- erwerben Urteils- und Kritikfähigkeit im Umgang mit Bildender Kunst und Alltagsästhetik.

Die didaktisch-methodische Umsetzung der genannten Ziele erfolgt in Arbeitsfeldern und Gestaltungsdimensionen (bisher: Arbeitsbereiche). So gibt es drei sich aufeinander bezie-

---

<sup>4</sup> Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Zur Situation der Behandlung von Fragen des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege in der Schule, Bonn 1993, S. 7.

<sup>5</sup> Kunst als polyfunktionales System (z. B. künstlerisch-ästhetisch, religiös, gesellschaftlich-politisch, erzieherisch, abbildend).

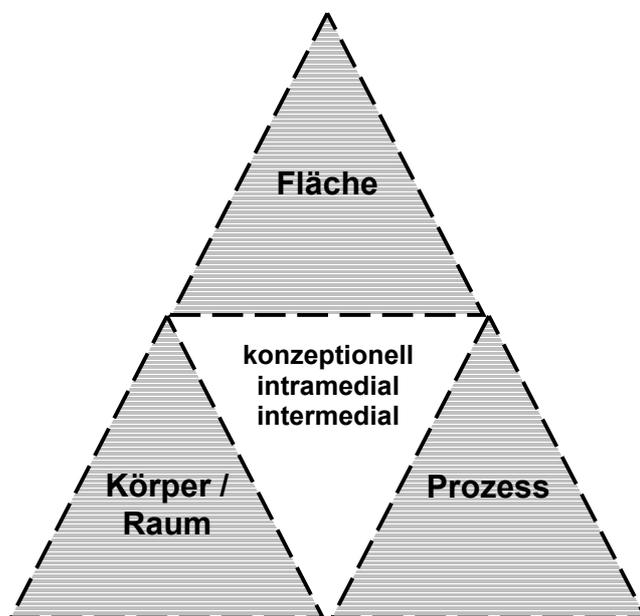
hende **Arbeitsfelder**, deren Vernetzung die für die künstlerischen Fächer erforderliche Einheit von Produktion, Rezeption und Reflexion gewährleistet.

1. Künstlerisch-ästhetische Praxis
2. Kunst- und Gestaltungstheorie
3. Kunst- und Kulturgeschichte

Das Arbeitsfeld Künstlerisch-ästhetische Praxis wird als kreatives Handeln definiert, das prozess- oder produktbezogen individuelle Lösungen verlangt. Das Arbeitsfeld Kunst- und Gestaltungstheorie fokussiert die Auseinandersetzung mit der Bildsprache, die Kenntnis ihrer Eigenschaften und Wirkungsweisen. Das Arbeitsfeld Kunst- und Kulturgeschichte gewährleistet die geschichtliche Einbettung eines zeitgemäßen Kunstverständnisses.

Die Inhalte der Arbeitsfelder werden in **drei Gestaltungsdimensionen** abgebildet, welche die künstlerische Praxis im 20. Jahrhundert berücksichtigten sowie eine Öffnung zu neueren künstlerisch-ästhetischen Ausdrucksformen bedeuten:

1. Fläche
2. Körper / Raum
3. Prozess



Während der Auseinandersetzung mit Fläche, Körper / Raum und Prozess werden die Eigenart und der Verlauf künstlerisch-ästhetischer Schaffens- und Rezeptionsprozesse thematisiert. In Abgrenzung zum flächigen oder körperhaft-räumlichen Gestalten, welches sich über Zweidimensionalität bzw. Dreidimensionalität definiert, erweitert prozesshafte Kunst diese Dimensionen um eine zeitliche. Prozesshafte Kunst wirkt grenzüberschreitend, ereignet sich in Raum-Zeit-Intervallen und ist als Ereignis originär sowie unwiederbringlich (z. B. Aktionskunst, Performance-Art).

Die sich in der Grafik zwischen den Gestaltungsdimensionen befindlichen Strategien des künstlerischen Arbeitens (konzeptionell, intramedial, intermedial) spiegeln prinzipielle Formen der Auseinandersetzung mit bildnerischen Problemen wider und sind sowohl integrativer Bestandteil jeder Dimension als auch Verbindungsglied zwischen diesen. Konzeptionell bedeutet dabei entweder eine künstlerische Idee als Voraussetzung des Gestaltens oder eine eigenständige Kunstform. Intramedial steht für die Arbeit innerhalb eines Mediums/einer Gattung, intermedial für ein künstlerisches Programm, welches das Ineinandewirken vormals eigenständiger Gestaltungsweisen, Kunstmittel, Genres und Medien<sup>6</sup> aufgreift sowie Aufmerksamkeit für Schnittstellen entwickelt.

## Musik

Musik ist aufgrund ihrer Vielfalt und Omnipräsenz Bestandteil allgemeiner Existenz- und Ausdruckserfahrungen der Menschen sowie ein Spiegel von Zeitgeist und Weltanschauung. Sie steht

<sup>6</sup> Medien = Vermittler von Kommunikation inkl. Speicherung und Übertragung von Informationen. Der moderne Medienbegriff vereint heterogene Inhalte. Primäre Medien sind zwischenmenschliche Verständigungsmittel (z. B. Gesang, Gestik, Körperhaltung, Mimik, Spiel, Sprache, Tanz, Theater). Sekundäre Medien erfordern technische Hilfsmittel, um Kommunikationsangebote zu produzieren (z. B. Bilder, Briefe, Bücher, Fotografien, Skulpturen). Tertiäre Medien erfordern sowohl bei der Herstellung und Übertragung als beim Empfang der Informationen technische Apparaturen (z. B. Kino, PC, Radio, TV).

seit jeher im Spannungsfeld von Tradition und Innovation und ist in ihrer historischen wie aktuellen Ausprägung ein subjektiv erlebbares Kulturgut. Musik spielt somit eine wichtige Rolle im Prozess der Findung und Herausbildung kultureller Identität.

Musik erleben, machen und gestalten sind nicht austauschbare Möglichkeiten sich auszudrücken und mitzuteilen. Weiterhin fördert gemeinsames Singen und Musizieren den sozialen Zusammenhalt und hat im Gemeinschaftserleben identitätsstiftende Bedeutung. Da die Schule auch denjenigen Kindern und Jugendlichen stabile Identitätsbildungen ermöglichen muss, die Schule, Elternhaus und Freizeit als kulturell gespaltene Welten erleben, kommt dem Fach Musik eine besondere Wertigkeit zu.

In musikpraktischer Tätigkeit erworbene und in kontinuierlicher Übung gefestigte Fähigkeiten sind das Fundament des Musikunterrichts. Der Musikunterricht orientiert grundlegend auf die Erweiterung kultureller Praxen und trägt somit zur Steigerung der Lebensqualität bei. Kulturelle Erfahrungen der Schüler werden dabei bewusst zum Gegenstand des Lernens sowie der Auseinandersetzung mit der Umwelt gemacht.

Durch vielfältige musikalische Aktivitäten wird Schule und Schulleben (z. B. Gesangs- und Instrumentalensembles) bereichert und dadurch wesentlich das Erscheinungsbild der Schule in der Öffentlichkeit geprägt.

Da die Musik und die mit ihr verbundenen Jugendkulturen den Alltag von Kindern und Jugendlichen prägen, müssen musikalische Interessen und Betätigungen der Schüler Eingang in den Musikunterricht finden. Ein besonderer Akzent ist bei der Beschäftigung mit Musik auf unverwechselbare Möglichkeiten einer dauerhaften kreativen Lebensgestaltung und über die Schulzeit hinaus auf die bewusste und kritische Nutzung des Musikangebotes zu legen. Das Erkennen, Berücksichtigen und systematische Fördern von Talenten und Begabungen gehört zum Selbstverständnis des Faches.

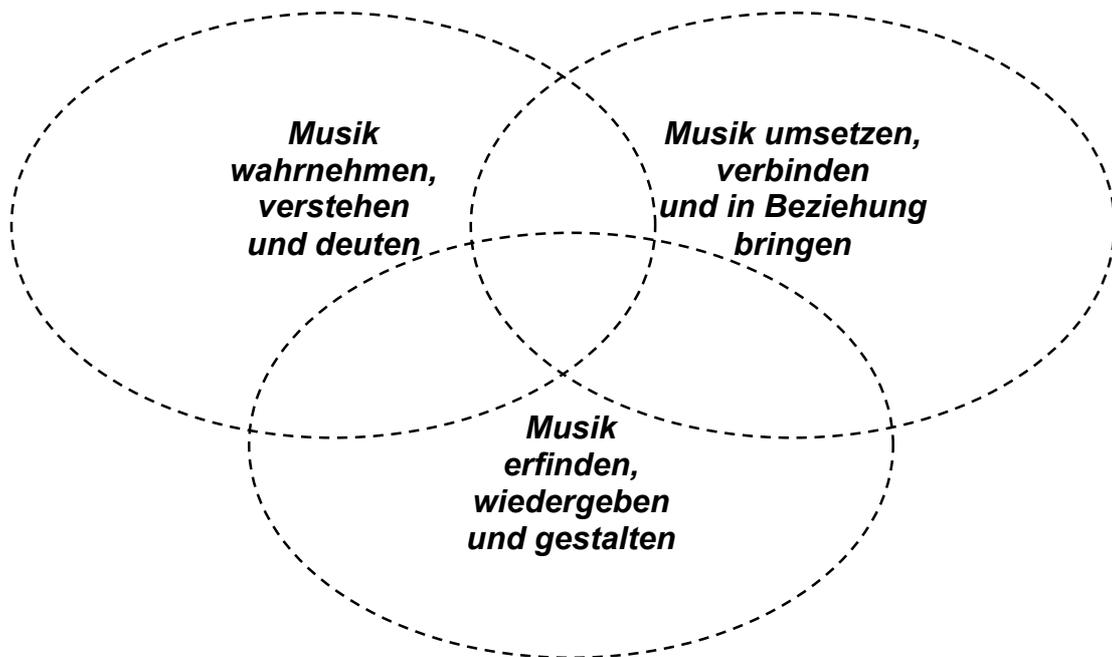
Abgeleitet aus den dargestellten Sachverhalten und unter Beachtung der Einheit des Erwerbs künstlerisch-praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie von Wissen, der Kompetenzentwicklung und der Werteorientierung werden folgende **fachliche Ziele** formuliert:

Die Schüler

- lernen körpereigene musikalische Ausdrucksmittel kennen und erleben deren Wirkung auf sich und andere
- erfahren durch vielseitiges Musizieren eine Förderung ihrer Persönlichkeit, insbesondere der Konzentrationsfähigkeit und des Sozialverhaltens.
- erarbeiten sich mit technischen Medien Möglichkeiten zur Bearbeitung, Speicherung und Wiedergabe ihrer eigenen Musik.
- erwerben aufbauend, systematisch und in musikpraktischer Tätigkeit musikalische Grundkompetenzen wie Ton-, Klang- und Rhythmusvorstellungen.
- diskutieren musikbezogene Sachverhalte und eignen sich Einsichten in Funktionen und Wirkungsweisen von Musik an.
- gewinnen einen Einblick in die Vielfalt der Wechselbeziehungen zwischen Musik, Bild, Sprache und Bewegung und entwickeln Fähigkeiten zur Interpretation und Gestaltung von Musik.
- entwickeln ihre Wahrnehmungs-, Erlebnis-, Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten.
- eignen sich Fähigkeiten zu fachgerechter Kommunikation über künstlerisch-ästhetische Zusammenhänge an, um sich sowohl mündlich und schriftlich (z. B. kompositorisch) als auch spielerisch-assoziativ damit auseinander zu setzen.
- lernen selbstbestimmt im Spannungsfeld zwischen bewusster Teilhabe und aktiver Teilnahme mit Musik umzugehen.
- erwerben ein anwendungsbereites kulturgeschichtliches Grundwissen und machen sich exemplarisch mit wesentlichen Werken, Musikerpersönlichkeiten, Stilepochen, Gattungen und Genres der Musikgeschichte vertraut.

An den Umgangsweisen, welche der didaktisch-methodischen Umsetzung der genannten Ziele dienen, ist erkennbar, dass sie Bewährtes aufgreifen und den veränderten Anforderungen und Entwicklungen entsprechend modifizieren. Mit den Umgangsweisen und unter der Berücksichtigung von Dimensionen werden die Lernbereiche der Lehrpläne gestaltet und mit konkreten Lernzielen und Lerninhalten untersetzt. Gleichberechtigte Umgangsweisen im Musikunterricht sind:

1. Musik erfinden, wiedergeben und gestalten
2. Musik wahrnehmen, verstehen und deuten
3. Musik umsetzen, verbinden und in Beziehung bringen



Musik erfinden, wiedergeben und gestalten umfasst das Experimentieren mit Klängen und Rhythmen, das Erfinden von Musik (Improvisation oder Komposition) sowie die Ausführung und Wiedergabe schriftlich fixierter, mündlich überlieferter oder auf Tonträger festgehaltener Musik. Dies geschieht mit Stimme und Körper, mit Instrumenten und technischen Medien.

Musik wahrnehmen, verstehen und deuten schließt die gezielte Entwicklung differenzierter Hörfähigkeiten, den Erwerb von Kenntnissen der Musiklehre sowie die Reflexion über historische und gesellschaftliche Implikationen des Entstehens von Musik ein.

Musik umsetzen, verbinden und in Beziehung bringen beinhaltet insbesondere die textliche, bildliche und szenische Darstellung von Musik, die Umsetzung von Musik in Bewegung sowie das Zusammenspiel von Musik und anderen Künsten. Dabei soll sowohl die Wiedergabe objektiver als auch subjektiv empfundener Wahrnehmungen von Musik zum Tragen kommen.

Die Schüler sollen in die Lage versetzt werden Musik in mehreren **Dimensionen** für sich zu erschließen. Im Unterricht zu berücksichtigen sind:

- die historische Dimension (der Wechselbezug von Gestern und Heute)
- die subjektive Dimension (der Wechselbezug von Eigenem und Fremdem)
- die funktionale Dimension (der Wechselbezug von Absicht und Verwendung)
- die ästhetische Dimension (der Wechselbezug von Gestalt und Gehalt).